

Florian Schwarz

Portraits entlang des Weges

Horgoš, Serbien, September 2015

Zwischen den Maisfeldern verschwimmt der Schein von Lagerfeuern mit der flirrenden Hitze des zu Ende gehenden Tages. Die Querverstrebungen der Schienen bestimmen das Staccato der Schritte. Jetzt, am Abend, gehe ich den Menschen entgegen. Viele hasten bei einbrechender Dunkelheit in Richtung Grenze, andere richten sich abseits der Gleise auf die Nacht ein.

Die Bahnlinie zwischen Belgrad und Budapest passiert hier, nahe dem serbischen Dorf Horgoš, die EU-Außengrenze zu Ungarn. Die Zugverbindung ist längst unterbrochen, doch die Eisenbahnschienen bieten, in einer sonst hermetisch abgeriegelten Grenzlinie, den einzig verbleibenden Weg nach Westen. Das Schlupfloch nach Europa, knappe 5 Meter breit.

Erleichterung, den wohl gefährlichsten Teil der Route überstanden zu haben, ringt mit bleierner Erschöpfung und lähmender Ungewissheit. Ich hebe meine Hand zur Begrüßung, werde eingeladen, mich zu setzen. Wir knacken Walnüsse auf den Schienen und rauchen süßliche Zigaretten. Sprechen über die Strapazen des Weges und das Tor von Mario Götze gegen Argentinien. Teilen Wasser und halbe Schokoriegel bevor sie aufbrechen und weiterziehen.

Am nächsten Tag lande ich spätabends in Zürich. Steige in den Zug und schlage eine Zeitung auf. Das ungarische Militär hat den Eisenbahngrenzübergang Horgoš mit stacheldrahtbesetzten Güterwaggons geschlossen.



Fotos aus dem Zyklus „Close by and far beyond. Portraits from along the way“